Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 125 — **Freitag, den 12. August 1927** — **45. Jahrgang**

Der Stand der französisch-deutschen Verhandlungen

Botschafter von Hoesch beim Außenminister Briand — Die französische Presse hetzt weiter — Nachgeben in der Rheinlandräumung?

Paris. Die deutsche Botschaft veröffentlicht folgendes Kommunique:

Der deutsche Botschafter, Herr von Hoesch, der bekanntlich Dienstag nachmittag nach Paris zurückgekehrt ist, hatte Mittwoch früh eine längere Unterredung mit dem französischen Außenminister Herrn Briand. Zweck des Besuches war zunächst die Wiederaufnahme der durch lange Krankheit des Botschafters unterbrochenen persönlichen Aussprache zwischen ihm und dem Außenminister. Im Laufe der Unterredung kam dann eine ganze Reihe Deutschland und Frankreich interessierender Fragen zur Sprache, wobei besonders gegenwärtig schwebende Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-französischen provisorischen Handelsvertrages einen breiten Raum einnahmen.

•

Paris. Wie die Morgenblätter mitteilen, hat Handelsminister Bokanowski angesichts der immer noch schwebenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nunmehr beschlossen, seine Abreise nach den Vereinigten Staaten um einige Tage hinauszuschieben. Das „Petit Journal“ nimmt die Entscheidung des französischen Handelsministers zum Ausgangspunkt neuer Angriffe gegen die deutsche Taktik und meint, die Verhandlungen seien auf dem toten Punkt angelangt. Die deutschen Unterhändler seien der Ueberzeugung gewesen, daß Frankreich infolge der auf den heutigen Tag festgesetzten Abreise Bokanowskis um jeden Preis den Vertrag abschließen werde. Als gestern nachmittag Bokanowski den Aufschub seiner Reise bekanntgegeben habe, hätten die Deutschen eine Ueberraschung bekundet, die deutlich den Fehlschlag ihrer Manöver verraten habe. (?) Frankreich wolle verhandeln, werde aber nichts von seiner Würde opfern und nicht das Gleichgewicht seiner Wirtschaft über den Haufen werfen. Auch der „Matin“ erklärt, die unvorhergesehene Verlängerung der Beratungen erwecke den Gedanken, daß der gute Wille nicht in gleicher Stärke bei beiden Parteien vorhanden sei. Der gute Wille der französischen Unterhändler sei nicht anzuzweifeln. Die deutschen Delegierten seien sicherlich geneigt, zu einer Einigung zu gelangen, sie würden aber durch ständige neue Forderungen der Berliner Stellen gehemmt. (!) Allerdings glaubt das Blatt zu erkennen, daß über die großen Prinzipienfragen eine Verständigung erzielt worden sei, und augenblicklich drehten sich die Verhandlungen nur um die Tarifierung gewisser Warenkategorien. Man sei der Meinung, daß das Abkommen gegen Ende der Woche zustande kommen werde und Handelsminister Bokanowski sich rechtzeitig nach Amerika einschiffen könne, um den versprochenen Besuch in den Vereinigten Staaten abzustatten. Der offiziöse „Petit Parisien“ gibt der Anschauung Ausdruck, daß das Abkommen trotz ernster Meinungsverschiedenheiten in Einzelfragen höchstwahrscheinlich binnen kurzem zustande kommen werde.

Die Verminderung der Rheinlandtruppen

Paris. An maßgebender französischer Stelle fühlt man sich über die Beratungen des Ministerrats, soweit die Herabsetzung der Rheinlandtruppen beraten wurde, im Zweifel, stellt dagegen in Aussicht, daß in nächster Zeit nähere Angaben erfolgen könnten. Man erklärt, daß die von der französischen Morgenpresse gebrachten Mitteilungen, die ganz in allgemeiner Form gehalten seien, das einzige seien, was zur Zeit bekanntgegeben werden kann. Die Veröffentlichung des „Matins“, derzufolge der Ministerrat über die Zahl der Truppen beraten habe, die noch im Rheinland verbleiben sollen, wird nicht dementiert, dagegen hervorgehoben, daß es sich um eine allgemeine Formel handelt, aber nicht um eine bestimmte Zahl, auf die der Ministerrat geeinigt habe.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von anderer, nicht offizieller Seite hierzu erfährt, ist Briand im Ministerrat bei der Besprechung der Aufgaben der französischen Völkerbundsdelegation auch auf die Forderungen der Reichsregierung, auf Herabsetzung der Rheinlandtruppen zu sprechen gekommen und soll von sich aus eine Zahl in Vorschlag gebracht haben, die mit der vom Kriegsminister Painleve gleichzeitig genannten nicht übereinstimmen. B. soll jedoch im Laufe der Aussprache dem Ministerrat gelungen sein, eine vorläufig in Aussicht zu nehmende Minimalziffer festzulegen, die die Möglichkeit bieten würde, in Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung deren Standpunkt mehr oder weniger entgegenzukommen. Die von der Presse verbreitete und auch im „Daily Telegraph“ heute wiedergegebene Ziffer von 5000 Mann, um die die Rheinlandtruppen herabgesetzt werden sollen, wird dagegen als unzutreffend bezeichnet.

Die Hinrichtung Sacco und Vanzettis hinausgeschoben?

Die Vorbereitungen in Boston

London. Wie aus Boston berichtet wird, sind für die ersten Morgenstunden des Donnerstag im Charlestown-Staatsgefängnis drei Hinrichtungen vorgesehen. Nämlich die Saccos und Vanzettis und eines jugendlichen Portugiesen namens Madeiros. Alle drei Verurteilten bewahren eine stoische Ruhe. Auch hat Sacco den Aluminiumbehälter geöffnet, in dem sich seine Nahrung befindet, seitdem er in den Hungerstreik getreten ist. Nach dem jetzt 23 Tage andauernden Streik ist Sacco sehr geschwächt. Er verbringt den größten Teil seiner Zeit auf seiner Pritsche, wechselt gelegentlich ein paar Worte mit Vanzetti, der sich in einer Zelle nebenan befindet, ohne daß sich beide sehen können. Vanzetti verbringt einen beträchtlichen Teil seiner Zeit mit dem Lesen philosophischer Werke und mit dem Schreiben von Briefen an seinen Vater und seine Verwandten in Italien. Beide sind den Gefängnispfarrern, dem evangelischen wie dem katholischen, friedlich gesonnen.

In einem Raum neben der Todeszelle ist der elektrische Stuhl gestern einer letzten Probe unterzogen und für die Hinrichtung bereitgestellt worden. Einladungen für die Hinrichtung sind ergangen an eine Reihe juristischer Zeugen, einschließlich des Gefängniswärters, Aerzte und einige Pressevertreter. Der Henker ist Robert Elliot, der für die Staatsgefängnisse Neuyork, Pensylvanien und Massachusetts zuständig ist. Er erhält 150 Dollar für jede Hinrichtung. Die Wohnung Elliots wird von der Polizei besonders bewacht und seine Abreise nach Boston ist geheim gehalten worden.

Sacco und Vanzetti

die beiden unschuldig verurteilten Italiener, die 7 Jahre von einem amerikanischen Gefängnis ins andere geschleppt wurden und nun hingerichtet werden sollen.

Hinausschiebung der Hinrichtung Saccos und Vanzettis?

Berlin. Wie das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Boston meldet, besteht die Möglichkeit, daß Gouverneur Fuller vielleicht doch noch in letzter Stunde die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti verhindern wird, um dem Verteidigungskomitee die Möglichkeit zu geben, alles zu versuchen, eine neue Verhandlung herbeizuführen. Man erwartet, daß Gouverneur Fuller in der heutigen Sitzung des Staatsrates von Massachusetts einen Antrag auf Aufschub der Hinrichtung einbringen wird. Die Genehmigung dieses Antrages würde eine Verschiebung der Hinrichtung von mindestens 30 Tagen ermöglichen.

Coolidge billigt das neue Flottenbau-Programm

London. Nach einer Reutermeldung aus Rapid City hat Präsident Coolidge das von dem Marineministerium entworfene neue Flottenbauprogramm gebilligt. Im Anschluß hierzu fand eine Aussprache zwischen Coolidge und dem Marinesekretär Wilbur statt, in der, wie verlautet, der vom Kongreß bereits gebilligte Bau von acht weiteren Kreuzern beschlossen wurde. Bisher sind nur zwei Schiffe auf Kiel gelegt worden

Spiel mit dem Feuer

Noch immer erregen die dicken Worte, die Lord Rothermere gegen den Vertrag von Trianon geschleudert hat, nicht nur die öffentliche Meinung in den Nachfolgestaaten Tschechoslowakei und Rumänien, sondern peitschen auch bei den magyarischen Chauvinisten die Begeisterung zu immer neuen Gipfelpunkten empor. Die Nein!-Nein!-Niemals!-Schreier wittern Morgenluft; ihr Auge sieht den magyarischen Himmel über dem magyarischen Globus offen, und da sie das alte Reich der „heiligen Stefanskrone“ von den Karpathen bis zur Adria nahe herbeigekommen wähnen, kündigen Beamte, die in den 1919 abgetretenen Gebieten tätig waren, bereits ihre Budapester Wohnungen, um morgen, spätestens übermorgen, an ihre alten Amtssitze zurückzukehren.

Unbeschadet dessen, daß Lord Rothermere ein schäbiger Bursche ist, von dessen Hetzblättern „Daily Mail“ und „Evening News“ wirklich Lassalles Wort gilt, daß sie um schnöden Gewinnes willen dem Volk den geistigen Tod aus tausend Röhren kredenzen, verfolgen auch in Deutschland gewisse Kreise seine Aktion mit warmem Wohlwollen und frohen Hoffnungen, denn mit einem gewissen Recht sagen sie sich, daß das Vertragswerk von 1919 eine Einheit bildet und Trianon nicht herausgebrochen werden kann, ohne auch Versailles ins Wanken zu bringen. Aber auch die ehrlichste Abneigung gegen die Unbilden und Härten des Versailler Diktats darf nicht zur Sympathie für das Vorgehen des edlen Britenlords verleiten, denn ob der Londoner Zeitungskönig auch der Sache des Friedens zu dienen vorgibt, wenn er für Revision von Trianon und Rückgabe großer Striche an Ungarn eintritt, so dient er in Wahrheit nur der Sache der Gegenrevolution. Nach dem Zerfall der habsburgischen Monarchie war nämlich die Entstehung der Nachfolgestaaten nicht etwa eine imperialistische Laune der Entente, sondern weit mehr ein Stück nationaler, das ist: bürgerlicher Revolution; zusammenkam, was innerlich zusammengehörte!

Freilich ist im Südosten noch weniger als sonstwo durch Grenzziehung Nation von Nation reinlich zu scheiden, und so haben gerade die Magyaren als Unterlegene Haare lassen müssen. Aber wenn das Land von seinen 282 370 Quadratkilometern nur 91 114 behielt und von seinen 18,2 Millionen Einwohnern 10,7 verlor, so hauptsächlich deshalb, weil es ein buntgescheckter Nationalitätenstaat war, in dem eine schwache magyarische Mehrheit über unterworfene Fremdvölker Rumänen, Slowaken, Serbokroaten und auch Deutsche, die Peitsche schwang. Selbst die Budapester Statistik wagt nicht zu behaupten, daß in den 1919 abgetretenen Komitaten Magyaren die Mehrheit bildeten; sie gibt für den an Rumänien gefallenen Teil unter 5,2 Millionen Einwohnern 1,8, in den jetzt tschechoslowakischen Gauen unter 3,5 Millionen eine und in den an Südslawien gekommenen Provinzen unter 1,5 Millionen 0,6 Millionen Magyaren an. Das heißt: hat der Friedensvertrag von Trianon 3,7 Millionen Magyaren unter Fremdherrschaft gebracht, so würde seine völlige Annullierung selbst nach magyarischer Berechnung 7 Millionen Menschen unter magyarische Fremdherrschaft bringen!

Magyarische Herrschaft aber war und ist der Inbegriff rücksichtslosester Unterdrückung. Sicher stellen Rumänien, Südslawien und auch die Tschechoslowakei für die Minoritäten keine Paradiese dar, aber mehr Bewegungsfreiheit als Rumänen, Südslawen und Slowaken je in Ungarn hatten, haben die Magyaren in diesen Staaten sicher. Nach der Prager Zählung wohnen in der Tschechoslowakei 740 000 Magyaren, die über 10 Abgeordnete, 2 Senatoren, 14 Tageszeitungen, 18 Wochenschriften, 9 Handels- und Mittelschulen und 748 Volksschulen verfügen; die 300 000 Slowaken in dem Ungarn von heute dagegen — nichts von alledem! Den in den Friedensverträgen vorgeschriebenen Minderheitenschutz sabotiert die Budapester Politik planmäßig, indem sie die ausgesprochenen Minderheitsschulen durch Schulen nach dem sogenannten Typus C ersetzt, in denen lediglich die betreffende Minderheitssprache Pflichtfach ist. So gab es 1920 für die halbe Million Deutscher noch 287 deutsche Schulen, 1921 nur mehr 92, 1922: 58, 1923 noch ganze 4! Dafür waren 248 magyarisch-deutsche Schulen vom Typus C entstanden, die brauchbare Werkzeuge der Magyarisierung sind. In seinem geliebten Ungarn fände Lord Rothermere also ein weites Feld für Klagen über nationale Vergewaltigung. Aber mehr! Wenn auch in der Tschechoslowakei, häufiger noch in Südslawien und am meisten in Rumänien für den demokratischen Betrachter vieles im argen liegt, so sind doch Feudalismus und Mittelalter in diesen Ländern niedergelegt, während in Ungarn „historische Klassen“ wie Magnatentum und Gentry obenauf blieben, und während die soziale Grundlage der Nachfolgestaaten das Kleinbauerntum ward, wächst, blüht und gedeiht im Schatten Horthys der schrankenlose Großgrundbesitz.

Die kennzeichnendste Abfuhr erhielt dann der Londoner Preßplantagenbesitzer von den magyarischen Emigranten in der Tschechoslowakei, deren Blatt „Csehoszlovakiai Nepszava" bekannte, daß das ungarische arbeitende Volk in der tschechoslowakischen Republik „als nationale Minderheit größere Rechte genießt, und in seinem kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leben größere Freiheiten besitzt, als seine Brüder, die als Mitglieder der herrschenden Nation in Ungarn unter der Herrschaft der Magnaten stehen." Welch eine Ohrfeige für den Lord: die breite Masse der Magyaren hat in Masaryks Republik mehr Recht und Freiheit als im eigenen Vaterland, das unter dem Stiefelabsatz der Gegenrevolution ächzt!

Ohne Zweifel hat der Vertrag von Trianon Ungarn nicht nur ein Unrecht zugefügt, aber wettmachen läßt es sich nur durch Verträge mit den Nachbarn; im friedlichen Ausgleich mit Prag, Belgrad und Bukarest liegt Ungarns Zukunft. Vorstöße aber, wie der Lord Rothemeres, unternommen zu dem durchsichtigen Zweck, Ungarn zum Vasallen gegen Sowjetrußland zu ködern, schüren nur den Revanchewahn und die Rachgier der magyarischen Kriegshetzer und sind darum, ebenso wie das Liebäugeln der Budapester Machthaber mit Mussolini, ein gefährliches Spiel mit dem Feuer.

Die Berliner Presse zum Verfassungstag

Berlin. Die Berliner Presse widmet dem Verfassungstag teilweise an leitender Stelle Artikel, die sich mit der Weimarer Verfassung und der Feier des Tages befassen.

Ein Artikel der „Germania" sieht den höchsten Sinn der Weimarer Verfassung darin, daß er die Möglichkeit zur neuen Volksordnung schaffe.

Das „Berliner Tageblatt" bedauert, daß der Verfassungstag bei seiner 8. Wiederkehr immer noch nicht gesetzlicher Feiertag sei.

Im „Vorwärts" sagt Hermann Müller-Franken, die werktätigen Massen müßten daran erinnert werden, welche Macht sie besäßen, wenn sie nur einig wären. Die deutschen Arbeiter würden um so freudiger ihre Arbeit leisten, wenn sie das Bewußtsein hätten, daß das neue Deutschland ihren Forderungen gerecht werde.

Einigkeit im Reichskabinett

Berlin. Wie der „Lokalanzeiger" über die Sitzung des Reichskabinetts ergänzend zu berichten weiß, war die Aussprache, die sich an den Vortrag des Außenministers anknüpfte, nur von verhältnismäßig kurzer Dauer. Von Eventualanträgen für die Haltung der deutschen Vertreter in Genf wurde Abstand genommen. Der Außenminister wird Berlin wahrscheinlich schon Donnerstag abend oder Freitag verlassen und sich nach Norderney begeben, während Reichskanzler Dr. Marx seinen Urlaub in Garmisch voraussichtlich Ende der Woche fortsetzen wird. Nicht ausgeschlossen ist es, daß das Kabinett im Zusammenhang mit den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in den letzten Tagen dieser Woche noch einmal zu einer Besprechung zusammentritt. — Auch die „Tägliche Rundschau" stellt fest, daß der Reichsaußenminister mit freien Händen nach Genf gehe.

Rumänien sucht Anschluß in Rom

Rom. Die italienischen Blätter melden aus Bukarest, daß der rumänische Außenminister Titulescu und der rumänische Finanzminister Bratianu, die gestern von Bukarest abgereist sind, um in London und Paris die Verhandlungen wegen der rumänischen Anleihe fortzusetzen, auch Rom besuchen werden, um mit Mussolini eine persönliche Aussprache zu haben.

Nach denselben italienischen Meldungen soll Titulescu vor seiner Abreise erklärt haben, als rumänischer Delegierter auf der Septembertagung des Völkerbundes dem Antrag der ungarischen Optanten widersprechen zu müssen. Die rumänische Auffassung gehe dahin, daß diese Frage nicht vor den Völkerbund gehöre und daß Rumänien diesen Standpunkt unter Androhung des Austritts aufrecht erhalten werde.

Der französische Festungsbau beginnt

Berlin. Einer Meldung der Morgenblätter aus Paris zufolge, haben nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministers Painleve in dieser Woche die bereits seit längerer Zeit angekündigten Arbeiten zum Ausbau des französischen Befestigungssystems an der deutschen Grenze begonnen. Der in Angriff genommene erste Abschnitt umfaßt die Instandsetzung und Verstärkung der Anlagen im Grenzabschnitt der Festung Metz.

Der dritte europäische Nationalitäten-Kongreß

Vom 22. bis 24. August wird in Genf der dritte europäische Nationalitätenkongreß abgehalten. An ihm werden über 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas, die zusammen eine Bevölkerung von über 40 Millionen Menschen umfassen, beteiligt sein. Sie zeigt die große Bedeutung des Kongresses. Es werden an ihm beteiligt sein die Dänen aus Deutschland, die Schweden aus Estland, die Katalonier aus Spanien, die Deutschen aus Dänemark, Estland, Ungarn, Italien, Südslawien, Litauen, Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei, die Polen aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Lettland, Litauen und Rumänien, die Ungarn aus Südslawien, der Tschechoslowakei und Rumänien, die Russen aus Polen, Estland und Lettland, die Juden aus Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Bulgarien, die Kroaten aus Oesterreich, die Lausitzer Wenden aus Deutschland, die Slowenen aus Italien und Oesterreich, die Tschechen aus Oesterreich und die Ukrainer aus Rumänien. Dazu kommen die Ukrainer, die Weißrussen und die Litauer Polens, die bisher eine Erweiterung des Kongreßprogrammes forderten, und mit denen die Verhandlungen noch schweben. Desgleichen die Rumänen Südslawiens und die Serben Rumäniens, die gleichfalls am Kongresse teilnehmen wollen. Die Tagung wird vom verdienstvollen Präsidenten der beiden bisherigen Nationalitätenkongresse, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. J. Wilfan, eröffnet werden und sich dann mit der Frage „Gefährdung des europäischen Friedens durch die nationale Unduldsamkeit" befassen. Es soll sich hierbei um die Feststellung handeln, wie weit die nationale Unduldsamkeit die Beziehungen zwischen den Völkern selbst vergiftet und so zu einer der wesentlichsten Konfliktsursachen in Europa wird — eine Klärung, die sicherlich im gesamteuropäischen Interesse liegt.

Japan und die Einführung der Zollhoheit in China

Der japanische Gesandte Yoshizawa, der in den letzten beiden Tagen in Nanking weilte, hat mit Tschiangkaischek über die Einführung der Zollhoheit in Shanghai am 1. September verhandelt. Man kann sagen, daß sie einen Modus vivendi in dieser Frage gefunden haben. Falls die Nankinger Regierung gewisse Zugeständnisse hauptsächlich in der Besteuerung der chinesischen Baumwollspinnerei macht, sollen sich die Japaner zum Aufgeben ihrer Bedenken gegen die Einführung der Zollautonomie bereiterklärt haben. Yoshizawa begibt sich auf nächstem Wege nach Peking zurück, um dort bei den Beratungen des diplomatischen Korps über die Zollhoheitsfrage anwesend zu sein. Englischerseits will man sich, wie es heißt, der Entscheidung der übrigen Mächte in der Zollfrage anschließen.

Feng hilft Tschiangkaischek

Berlin. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" aus Peking berichtet, ist Fengyuhsiang an der Grenze zwischen Honan und Schantung den durch die Nordtruppen bedrängten Truppen Tschiangkaischeks durch einen Flankenstoß zu Hilfe gekommen. Feng dringt längs der Eisenbahnlinie Tschili—Pukau vor.

Amerikaner wollen in Polen Autostraßen bauen

Vor einigen Wochen berichteten wir über Bemühungen einer amerikanischen Baugesellschaft um die Konzessionserteilung zum Bau von gegen 10 000 Wohnungen in Warschau. Während noch in dieser Angelegenheit die Verhandlungen im Gange sind, hat sich wiederum eine amerikanische Wegebaugesellschaft an die polnische Regierung mit dem Vorschlage gewandt, Autostraßen für eine Strecke von 500 Kilometern zu erbauen. Die Verhandlungen hierüber führt polnischerseits das Ministerium für öffentliche Arbeiten, wobei als erste Bedingung die Anstellung von nur polnischen Arbeitern sowie die Verwendung von polnischem Material genannt wird. Es sollen vor allen Dingen Autostraßen Warschau—Lodz und Warschau—Radom erbaut werden.

Rache eines Kommunisten an dem Wojkow-Mörder

Nach einer Abendblättermeldung aus Warschau ist der Mörder des Sowjetgesandten Wojkow im Gefängnis von Graudenz, wo er seine Strafe verbüßt, während des Spazierganges im Hofe von einem Kommunisten mit einem Eisenstock schwer verletzt worden. Der Täter bezeichnet sein Vorgehen ausdrücklich als Vergeltung für den Gesandtenmord.

Vier mongolische Fürsten zum Tode verurteilt

Warschau. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden durch das Revolutions-Tribunal in Urga in Sibirien vier mongolische Fürsten zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Verurteilten werden der Anteilnahme an einer Aktion beschuldigt, die zum Anschluß der Mongolei an China führen sollte.

Briand verteidigt den Völkerbund

Die Antwort an de Jouvenel.

Paris. In Beantwortung des Demissionsgesuches de Jouvenel hat der Außenminister Briand an den Senator bekanntlich ein längeres Schreiben gerichtet, das gestern vom Ministerrat gebilligt wurde. Darin gibt Briand seinem Erstaunen über die von diesem angeführten Gründe Ausdruck, wobei er darauf hinweist, daß die Haltung desselben bisher nicht den geringsten Zweifel über seine völlige Uebereinstimmung mit der französischen Völkerbundspolitik zugelassen habe. Briand wirft dann die Frage auf, ob es nützlich, berechtigt oder oportun sei, über den Willen der interessierten Parteien hinweg den Völkerbund mit deren Angelegenheiten zu betreuen. Es habe diese Vorteile jede internationale Schwierigkeit, die auf normalem diplomatischem Wege geregelt werden könne, außerhalb des Völkerbundes zu behandeln, bevor sie eine wirkliche Gefahr für den Frieden darstelle. Journalisten gegenüber ergänzte Briand seine in dem Brief zum Ausdruck gebrachte Auffassung noch dahin, daß der Völkerbund die ernstesten und heikelsten Fragen gelöst habe. Frankreichs Rolle im Völkerbund bestehe in der Verteidigung des Rechtes der kleinen Nationen. Zum Schluß erklärte Briand, daß der Völkerbund in seiner heutigen Gestalt ohne Zweifel nicht ohne Fehler sei. Er bilde aber den einzigen, gegenwärtig bestehenden Schutz gegen die Kriegsgefahren.

Verweis und Verwarnung für Trotzki und Sinowjew

Berlin. Wie die „B. Z." aus Moskau meldet, hat das Plenum des Zentralkomitees der kommunistischen Partei angesichts der Erklärung der Oppositionsvertreter, worin sie sich von einer Reihe ihrer Anschauungen lossagen, beschlossen, den Ausschlußantrag zurückzuziehen und Sinowjew und Trotzki nur einen strengen Verweis und eine Verwarnung zu erteilen.

Neue deutsche Schule in Lissabon

Lissabon. Am 11. August findet hier anläßlich der Verfassungsfeier die Grundsteinlegung für das neue deutsche Schulgebäude statt. Die Feier wird der deutsche Gesandte in Portugal, Dr. Voretzsch, leiten, der zum Schulbau eine persönliche Spende in Höhe von 40 000 Mark gegeben hat. Anschließend an die Grundsteinlegung wird die Verfassungsfeier im Gebäude der deutschen Gesandtschaft stattfinden, zu der die deutsche Kolonie Lissabons eingeladen ist.

Rumänisch-italienische Petroleum-Verhandlungen

Riga. Wie aus Moskau berichtet wird, rechnet man in russischen Erdölkreisen mit einer baldigen Aufnahme von Verhandlungen mit den rumänischen Erdölinteressenten. Der Vorsitzende des russischen Naphtha-Syndikats soll während seiner Europareise entsprechende Instruktionen zurückgelassen haben. Gleichzeitig mit diesen Verhandlungen sollen solche über die Zusammenarbeit zwischen russischen und rumänischen Erdölinteressenten in Westeuropa im Gange sein. Weiter ist das Naphtha-Syndikat bestrebt, mit italienischen Kreisen Lieferungsverträge abzuschließen, um den englischen Einfluß in Italien abzudämmen,

JLSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

78. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie, Sie wollen gehen — so von mir gehen?" Konrad griff nach Heinz' Arm und hielt ihn zurück. „Ich bitte Sie, bleiben Sie — seien Sie mein Gast!"

„Ihr Gast? Der Gast meines Feindes?" fragte Heinz mit leiser Stimme.

„Würde es Ihnen schwer werden, in dem Feinde fortan den — Freund zu sehen?"

Heinz antwortete nicht sogleich; seine Brust hob und senkte sich in ungestümen Atemzügen, dann drang es plötzlich aus ihm hervor wie ein Strom, der, zurückgedrängt, sich endlich Bahn schaffen konnte:

„Hier nehmen Sie meine Hand, Graf Limar, und mich dazu. Was auch kommen mag, wie sich die Verhältnisse auch später gestalten, und ob sie uns für immer auseinander führen mögen, für kurze Zeit will ich vergessen, was zwischen uns steht — für kurze Zeit will ich stolz sein, mich den Freund eines solchen Mannes nennen zu dürfen."

Tief erschüttert zog Graf Limar den Professor an sein klopfendes Herz.

„Mein junger Freund — können Sie mir vergeben, was ich ahnungslos an Ihnen sündigte?"

„Kismet!" erwiderte Heinz Waldow bewegt. „Lassen Sie die Sache für uns abgetan sein."

Und sie war abgetan.

Lange saßen die beiden Männer noch zusammen und tauschten bei einem Glase Wein ihre Erlebnisse aus, berichteten von ihren Forschungen und ihren Reisen.

Sie rückten sich innerlich immer näher, und Heinz erkannte, wenn auch innerlich dagegen kämpfend, die Oberhoheit des Anderen, Aelteren, an, und je weniger Graf Limar ihn diese Oberhoheit, die Reife seines Verstandes und Geistes fühlen ließ, um so mehr wurde Heinz von seiner ganzen Persönlichkeit bestochen und gefangen genommen. Nur, wenn er daran dachte, daß Ilse diesen Mann liebe, dann packte ihn der Schmerz und die Eifersucht von neuem, aber er suchte diese Gedanken zu bannen so gut es ging.

Graf Konrad hatte seinen Gast gebeten, ihn zu seiner Stiefmutter zu begleiten und ihr einen Besuch zu machen. Trotz allem, was sie ihm angetan hatte, ließ er es doch nie an äußerem Respekt und an Rücksicht fehlen.

Die Gräfin empfing ihren Stiefsohn und dessen Freund, als welchen Konrad den Professor Waldow ihr vorgestellt hatte, ziemlich gnädig. Sie hatte natürlich keine Ahnung, in welcher Beziehung der junge Gelehrte zu der ehemaligen Erzieherin ihrer Tochter gestanden hatte, und niemand klärte sie auch darüber auf.

Ilse Römer war für sie, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß das Blut der Limar in ihren Adern fließe, endgültig abgetan. Für die Enkelin der „Dirne", wie sie ihre unglückliche Schwägerin nannte und stets genannt hatte, empfand sie keine Sympathie, nicht einmal ein Gedenken mehr. Ilses Ablehnung des Erbes bezeichnete sie mit „Bettelstolz" und war doch froh, daß sie es verschmäht hatte. Hoffte sie doch, für ihre eigenen Kinder daraus Kapital zu schlagen. Zwar Horst schien abgefunden zu sein, das reiche Rittergut Reinwalden in Oesterreich, das er jetzt verwaltete, wurde nach Ablauf von drei Jahren sein Eigentum. So hatte es Konrad bestimmt und urkundlich festgesetzt. Sie hatte seit Horsts Verlobung mit der Tochter des Inspektors jeden Verkehr mit ihm abgebrochen. Niemand wußte, was das Mutterherz dabei litt, aber ihr Stolz siegte hier wie überall. Sie war nicht zur Hochzeit, die bald nach Weihnachten stattgefunden hatte, erschienen, aber sie hatte es nicht verhindern können, daß Konrad zur Trauung nach Pawlowitz fuhr. Niemals wurde der Name Horst zwischen ihnen erwähnt, sie wußte nicht einmal, daß er mit ihrem Stiefsohn in Briefwechsel stand. Dieser aber war über die Nachrichten aus Reinwalden sehr befriedigt. Horsts Briefe atmeten ein tiefempfundenes Glück, und die Art, wie er von seiner Frau sprach, tat Konrad unbeschreiblich wohl. Vielleicht machte sie noch einen besseren Menschen aus ihm.

Die Gräfin konnte es ihrem Stiefsohn nicht vergeben, daß er den Anlaß zu der Heirat ihres Lieblingssohnes gegeben hatte, aber sie hielt es für klüger, ihren Haß zu verbergen. Konrad besaß, als sich seine vollständige Geistesklarheit erwiesen, und seitdem er mit energischer Hand die Zügel der Herrschaft über sein Gut ergriffen hatte, die Sympathie der ganzen Guts- und Dorfbewohnerschaft und auch der Nachbarn und Freunde. Es blieb der Gräfin auch nicht verborgen, daß man sie als den Ausgangspunkt des früheren Gerüchtes von seiner Unzurechnungsfähigkeit bezeichnete, obgleich niemand es wagte, seine Meinung laut werden zu lassen. Sie hütete sich darum, diesen Meinungen und Mutmaßungen Nahrung zu geben, und behandelte den Stiefsohn, besonders in Gegenwart Fremder, mit ausgesuchter Freundlichkeit. Und es war ihr kein Leichtes gewesen, ihre Rolle als unumschränkte Gutsherrin aufgeben zu müssen.

Dem Freunde Konrads, Professor Waldow, kam sie mit einer Höflichkeit und Liebenswürdigkeit entgegen, die sie sonst keinem Bürgerlichen zu erweisen pflegte, ja, zu der ihr Hochmut sich überhaupt selten aufraffte. Vielleicht trug dazu auch Heinz Waldows einnehmendes Wesen, sein Ruf als bedeutender Gelehrter bei. Der Besuch endete damit, daß die Gräfin die beiden Herren zum nächsten Tage zur Mittagstafel einlud.

In der Nacht war ein warmer Regen gefallen, und als am Morgen die Sonne heraufkam und die nassen, schwellenden Knospen beschien, da sprangen sie auf und entfalteten sich. Wie ein lichter, grüner Schleier lag es über dem Park von Tworrau. Es war über Nacht Frühling geworden.

Heinz Waldow hatte eigentlich schon heute früh abreisen wollen, aber Graf Konrad hatte mit der ihm eigenen warmen Herzlichkeit gebeten, seinen Besuch wenigstens noch um einen Tag auszudehnen; so verschob er seine Abreise auf morgen. Er war viel zu sehr Fachmann und Gelehrter, als daß ihm die Aussicht auf eine Besichtigung von Graf Limars archäologischen Schätzen nicht gereizt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

*

Der Verschwender bestiehlt die Seinigen, der Geizige bestiehlt sich selbst.

Laurahütte u. Umgebung

Bekanntmachung. Arbeitslose, die am Montag, den 15. d. Mts., ihre Arbeitslosenunterstützung empfangen sollen, werden infolge des am Montag stattfindenden Feiertages, bereits am Sonnabend den 13. August, in der Zeit von 8—12 Uhr ihre Unterstützung erhalten.

Autounglück. Unter dieser Ueberschrift brachten wir in unserer letzten Dienstag-Nummer eine Nachricht über ein Autounglück. Wie wir gestern aus zuverlässiger Quelle erfuhren, war es nicht das Auto der Laurahütte, sondern ein anderes fremdes Auto, das vom Unglück ereilt wurde.

Kampf mit einem Tobsüchtigen. Eine große Menschenansammlung verursachte in den gestrigen Nachmittagsstunden ein Tobsüchtiger, der von der Polizei in Gewahrsam gebracht werden sollte. Die Polizei war genötigt, den stark Blutenden zu fesseln und mit einem vorüberfahrenden Wagen abzutransportieren.

Straßenpflasterung. Der Straßendurchbruch von der Wilhelmstraße nach der Schloßstraße ist nun durchgeführt, die Bordsteine sind bereits gelegt und die überflüssige Erde wird abgetragen. Leider wird aber diese neue Straße in diesem Jahre nicht mehr gepflastert, sondern nur geschottert. Auf der anstoßenden Fitznerstraße werden nun auf der zweiten Seite auch Bordsteine gelegt, doch wird auch diese Straße nur für eine Pflasterung vorgearbeitet. Hoffen wir, daß diese beiden Straßen im nächsten Jahre an die Reihe kommen!

Große Vorbereitungen der Eipesfilmgesellschaft zu dem am Sonntag, den 14. d. Mts. stattfindenden Einweihungsfest der hiesigen Filmschule. In unserer Siemianowitzer Kinofilmschule wird zu der bevorstehenden Einweihung am nächsten Sonntag seit einigen Tagen fleißig gearbeitet, um der Einweihungsfeier einen recht würdevollen Glanz zu verleihen. Tag und Nacht ein ununterbrochenes Hämmern, Klopfen, Sägen, vor allem Pinseln und es ist erfreulich, daß alles so glatt vorwärts geht. Künstler, Handwerker und Arbeiter wetteifern, um schnell fertig zu werden. Während Herr Rez. Lowicz, wie ein erster bester Arbeiter mit hochgestülpten Hemdsärmeln hin und her läuft und überall tüchtig zugreift, geht Herr Direktor Pierzalski als tüchtiger Oberschlesier und Leiter des gesamten Filmunternehmens emsig umher, um mit fachmännischem Blick die ganze Arbeit zu überwachen. Das Atelier nimmt bekanntlich den größten Raum ein und macht gegenwärtig schon einen fesselnden Eindruck. Bilder erster Filmgrößen, u. a. K. Junosz, Stempowski, Emil Jannings, Buster Keaton, Harold Lloyd, Charles Chaplin, Paul Wegener, Bataschen, Baby Daniels, nebst schon vorerwähnten Herrn Sowicz nebst einigen der Filmkunst anpassenden Karikaturen, bilden den Hauptbestandteil der Dekoration, die sehr humorvoll wirkt. Neben dem Atelier ist die Druckerei nebst Kopierraum und Filmtrockentrommel untergebracht, dahinter die Dunkelkammer mit den nötigen Wasser- und Lichtanlagen nebst Entwicklungstischchen. Knallrotes Licht spendet die Lichtanlage in diesem Raum. Gegenüber befindet sich die Damengarderobe und in ganz entgegengesetzter Gegend des Hauses die Herrengarderobe. Ueber den letztgenannten Räumen befindet sich das 300 Menschen fassende Komparserium mit allerlei großen langen Tischen und sonstigen Gegenständen. Das Direktionszimmer ist hinten rechts vom Atelier untergebracht. Auch die Telephonanlage ist schon fertig. Links vom Atelier ist die ganze Hochstromanlage untergebracht mit ihrem enormen Oeltransformator, der 18 000 RM. gekostet hat. Die Schaltstation, Stromverteilungsstelle, mit neuzeitlichen Kupferschienen, Kabel, mit 3 Fenstern zu je 310 Millimetern, mit bis zu 3000 Volt und 600 Ampere entwickelnder Stromleistung sind sauber und engbegrenzt untergebracht. Von der Hochstromanlage ist bereits ein 110 Meter langes Kabel nach den Anlagen der angrenzenden Fabrik gelegt. Im Atelier ist hinten links eine zierliche Filmatelierlaube untergebracht, deren Dekorationen Herr Gärtnermeister Koppel von hier unternommen hat. Ein netter, liebenswürdiger Herr, ein Kunstmaler St. Raczinski von der Krakauer Kunstakademie bemalt die gesamten inneren Räume mit den lustigsten, aufheiterndsten Karikaturen.

Kammerlichtspiele. Vom nächsten Freitag bis Montag werden die Kammerlichtspiele wieder mit einem recht humorvollen Film aufwarten, um die Lachmuskeln der Kinobesucher recht stark in Bewegung zu setzen. „Küssen ist keine Sünd" und „Die letzte Einquartierung" heißt der gediegene Film, in dem die bekannten Kinosterne Xenia Desni, Livio Pavanelli und Paul Gräٔt in den Hauptrollen wirken. Das recht heitere Lustspiel wird hoffentlich großen Besuch anlocken, um in der sonst sehr traurigen Zeit wiedermal heitere Stunden zu genießen. Näheres siehe Inserat.

Gottesdienstordnung:

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 12. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für verst. Eltern Kurzeja und Skuttnik.
6½ Uhr hl. Messe für verst. Emanuel Füllbier.

Sonnabend, den 13. August 1927:

6 Uhr hl. Messe für den Mütter- und Vinzenzverein.
6½ Uhr hl. Messe zur Mutter Gottes.

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 12. August 1927:

1. hl. Messe z. göttlichen Vorsehung in bester Meinung.
2. hl. Messe zur hl. Familie auf die Intention Alois und Felix Sowka.

Sonnabend, den 13. August 1927:

1. hl. Messe zur hl. Rosalia um Abwendung von Krankheiten.
2. hl. Messe für verst. Aug. Bodora, Kinder Josef und Marie, Verwandtschaft Wichary und Ciba.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Anlage kommunaler Gelder

Das Innenministerium hat eine Verordnung erlassen, in der die Anlage von Geldern und die Aufnahme von Anleihen seitens der Kommunalverbände geregelt wird. Nach dieser Verordnung dürfen die Kommunalverbände in Zukunft ihre Reserven und Ersparnisse nicht mehr bei Privatbanken, sondern nur noch bei den staatlichen Banken anlegen. Auch wird ihnen empfohlen, Anleihen bei Privatbanken nur in dem Falle aufzunehmen, in dem deren Bedingungen günstiger sind, als die Bedingungen der Staatsbanken. Durch die mit diesen Maßnahmen bewirkte Ansammlung barer Gelder bei den staatlichen Banken sollen diese mehr als bisher in die Lage versetzt werden, den Kommunalverbänden Kredite zu erteilen.

Die Bilanz der Katastrophen

Die ununterbrochene Kette von Elementarkatastrophen, die die ersten 6 Monate des Jahres 1927 durchzieht, hat auch die Statistiker veranlaßt, durch eine Zusammenstellung des Materials die Gewalt des Aufruhrs der Elemente zu bestätigen. Der „Excelsior", Paris, veröffentlicht eine Uebersicht über die ungeheuerlichen Verwüstungen, die die Naturereignisse in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Juli 1927 mit sich gebracht haben. Erschreckende Ziffern sind das Ergebnis dieser Zusammenstellung. In den 196 Tagen haben sich 136 Elementarkatastrophen ereignet. Im Mai ereigneten sich allein 26 solches Unwetterkatastrophen, d. h. beinahe an jedem Tage eine. Die Gesamtzahl der Toten beläuft sich auf 6371, eine Totenziffer, die selbst die großen Schlachten des Weltkrieges nur selten überschritten. 9849 Verwundete werden verzeichnet, 4 Städte sind völlig zerstört, 66 845 Häuser vernichtet.

Die Unwetterkatastrophen stehen an erster Stelle. 38 Zyklone, Tornados und Wirbelstürme hat man gezählt, und zwar im Januar 5, im Februar 10, im März 7, im April 6, im Mai 4, im Juni 5 und im Juli 1. Am 10. Februar verwüstete ein gewaltiger Tornado große Distrikte von Queensland in Australien, in der Stadt Cairno wurde die Hälfte aller Häuser vernichtet. Man zählte 35 Tote und der Schaden wurde auf mehrere Millionen Pfund berechnet. Einer der pazifischen Wirbelstürme zerstörte eine Brücke von Los Angeles Expreß, Anfang März verwüstete ein Zyklon Madagaskar und zerstörte die Stadt Tamatave. Wieder zählte man 100 Tote und mehrere Millionen Schaden.

Im April wurde in Texas die Stadt Rochespring fast völlig von einem Tornado zerstört. Der Monat Mai brachte neue Katastrophen. Im Staate Missouri, in Kansas, Texas und Nebraska.

Auch in Deutschland, das sonst Wirbelstürme und Windhosen kaum kennt, wurden mehrfach mehrere Verwüstungen durch Orkane von ungeahnter Wucht verursacht.

Zu diesen 38 Sturmkatastrophen kommen noch 9 Schneestürme, 4 im Januar, 2 im Februar, 1 im März und 2 im April. Neuyork, Bukarest und einige Gebiete in Japan trugen den Schaden und die fast die Ziffer 100 erreichenden Toten dieser Winterstürme.

Den gewaltigsten wirtschaftlichen Schaden richteten die Ueberschwemmungen an. 37 verzeichnet die Statistik. 2 im Januar, 3 im Februar, 7 im März, 8 im April, 11 im Mai, 3 im Juni, 3 im Juli. In Deutschland steht man noch unter dem gewaltigen Eindruck der Meldungen über die Ueberschwemmungen in allen Teilen des Landes. Kein Flußgebiet wurde in diesem Jahre verschont. Die kleinsten Bäche wurden zu Strömen, 140 Tote waren im Erzgebirge als Folge der Hochwasserkatastrophe eines zahmen, kleinen Gebirgsbächleins, zu verzeichnen. Die Elbe hat eben wieder große Teile der Altmark unter Wasser gesetzt. Am Rhein gab es Hochwassernot und nicht minder an der Oder. Aber die größte Katastrophe seit Jahrzehnten war doch die gewaltige Ueberschwemmung im Mississippigebiet. 778 Tote, 3500 Verwundete, 365 000 Obdachlose, das sind die Ziffern, die die Entfesselung des Vaters aller Ströme begleiten. Nach Tausenden zählen die Stück Vieh, die in den Fluten ertranken, nach Hunderten von Millionen der Schaden der vernichteten Baumwollernte.

Aber noch sind die Gewitterkatastrophen in diese Ziffern nicht eingeschlossen. Wiederum 25 : 1 im Januar, 1 im März, 3 im April, 9 im Mai, 5 im Juni und 6 im Juli. Die ungeheuren Wassermassen, die die Katastrophe auf der Harzquertalbahn verursachten, haben allenthalben Dammrutsche noch zur Folge, die in diesem Jahre unerschöpflich scheinen. Noch stärker hatte Frankreich unter den Gewittern zu leiden. In der Normandie, in der Tourande, an der Mittelmeerküste richteten sie gewaltigen Schaden an. Gewitter und Tornados zerstörten an der Ostküste Amerikas die herrlichen Seebäder der Halbinsel Florida.

Aber auch die Erde selbst scheint durch gewaltige, im Weltraum liegende Kräfte im Innersten aufgewühlt. 21 Erdbeben verzeichneten die Seismographen, davon 5 im Januar, 4 im Februar, 4 im April, 2 im Mai, 1 im Juni und 1 im Juli. Am schlimmsten ward Japan heimgesucht. Das gewaltige Erdbeben am 6. März hinterließ 2458 Tote, 4107 Verwundete, 6000 Häuser wurden völlig zerstört und 200 schwer beschädigt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist niemals geschätzt worden. Die Stadt Minayana ist vom Erdbeben völlig verschwunden. Im Februar erlebten Dalmatien und die Herzegowina ein schweres Erdleben, im Januar Mexiko und Kalifornien, im März Ungarn. Und nun bringt der Juli wieder die Katastrophe in Palästina, in Persien und Transjordanien. Wiederum 1000 Tote, wiederum ein Schaden von vielen Millionen.

Nur die Vulkane haben noch geschwiegen. 6 kleinere Ausbrüche sind bisher gezählt. Aber noch ist das Jahr 1927 nicht zu Ende, noch ahnen wir nichts von den Gefahren, die uns bedrohen, bis die Elemente ihre Ruhe wiedergefunden haben.

Gratispässe für im Ausland wohnende Militärpflichtige

Nach einem Rundschreiben des Außenministeriums an die nachgeordneten Stellen sind für alle diejenigen polnischen Staatsbürger, deren ständiger Wohnsitz sich außerhalb der polnischen Hoheitsgrenzen befindet, kostenfreie Pässe auszustellen für die Rückreise, wenn sie lediglich nach Polen kommen, um hier ihrer Militärpflicht zu genügen, an Reservisten-Waffenübungen usw. teilzunehmen oder irgendwelche militärischen Angelegenheiten zu erledigen.

Bergwohnungen für Erholungsuchende

In dem Schutzhause auf der Kamitzerplatte sind noch für den Monat August wie September, in jenem auf dem Josefsberge noch für Ende August wie September Zimmer für Sommerfrischler frei. Verpflegung und Unterkunft beides vorzüglich (4 Mahlzeiten täglich), kosten für Mitglieder 8 Zloty.

Die Reservistenfrauen erhalten eine Unterstützung

Bekanntlich hat die polnische Regierung die Unterstützung an die Reservistenfrauen abgeschafft und dadurch die Frauen, insbesondere in unserem Industriegebiete, in eine äußerst schwierige Lage versetzt. Darüber wurde bereits in der Presse sehr viel geschrieben, so daß die Wojewodschaft sich veranlaßt sah, aus den Budgetersparnissen vorläufig 50 000 Zloty für diese Zwecke bereitzustellen. Die Wojewodschaft hat die Gemeinden angewiesen, den Reservistenfrauen nur im Notfalle eine Unterstützung auszuzahlen. Nachdem bei uns die Not unter der Arbeiterschaft, gleichgültig ob sie Arbeit haben oder arbeitslos sind, sehr groß ist, sahen sich die meisten Gemeinden gezwungen, an alle Arbeiterfrauen, deren Männer zur Militär-Uebung einberufen wurden, die Unterstützung zu zahlen. Immerhin wurden in einzelnen Gemeinden den Reservistenfrauen Schwierigkeiten gemacht. Nun soll es demnächst besser werden. Die Regierung hat bereits an die Wojewodschaften ein Schreiben gerichtet, daß künftighin an die Reservistenfrauen die Unterstützung in der alten Höhe zu zahlen ist. Die Starosteien werden eine Liste der zur Militärübung Einberufenen aufstellen und die Gemeinden erhalten das Geld zugewiesen, das sie an die Reservistenfrauen als Unterstützung auszuzahlen haben werden.

Die schlesische Postdirektion

Bis jetzt hatten wir in Ost-Oberschlesien keine Postdirektion, sondern nur ein Postinspektorat gehabt. Nach dem Besuch des Postministers Miedzinski in Kattowitz wurde das schlesische Postinspektorat in eine Postdirektion umgewandelt und der Postinspektor Kuntze zum Postdirektor ernannt. Gleichzeitig wurden die beiden Kreise Teschen und Bielitz, die bis jetzt der Krakauer Postdirektion angeschlossen waren, von Krakau getrennt und der Postdirektion in Kattowitz zugeteilt. Die beiden Kreise, die offiziell erst am 1. September der Kattowitzer Postdirektion zugeteilt werden, werden sicherlich dadurch nur gewinnen können. Die Kattowitzer Postdirektion wird demnächst drei neue Postämter in Kattowitz eröffnen und zwar ein Postamt auf dem Bahnhofe, ein zweites Postamt in dem neuen Wojewodschaftsgebäude und das dritte Postamt im Gebäude der Polizeidirektion. Bezeichnend ist es, daß wegen der Unterbringung des Postamtes auf dem Bahnhofe die Postdirektion mit der Bahndirektion bereits zwei Jahre verhandelt, ohne daß es gelungen ist, zwei Zimmer für die Unterbringung des Postamtes im Bahnhofsgebäude zu bekommen. Sonderbar berührt es, daß die Bahndirektion so wenig Verständnis für die Bedürfnisse des Publikums zeigt und dem Postamte keinen geeigneten Raum zuweisen will. Die Bahndirektion hat der Postdirektion Räume an solcher Stelle zur Verfügung gestellt, wo sie kein Mensch gefunden hätte, später, wurden zwei feuchte und ganz ungeeignete Zimmer angewiesen, die zurückgewiesen werden mußten. Die Postdirektion ist bemüht, in Kattowitz eine automatische Telephonzentrale zu errichten, was mit einem Kostenaufwand von 7 Millionen Zloty verbunden sein wird. So bald die amerikanische Dollaranleihe verwirklicht wird, hofft die Direktion, diesen Betrag vom Postministerium für die Telephonzentrale zu erwirken. Die hiesige Postdirektion bemüht sich bei der Warschauer Regierung die Zuteilung des Dombrowaer Kohlenreviers zu der Kattowitzer Postdirektion zu erwirken.

Amerikanischer Besuch

Am Freitag treffen, aus Warschau kommend, in Kattowitz die amerikanischen Gäste ein. Sie weilen schon einige Zeit in Polen und haben einer Reihe von Städten ihren Besuch abgestattet. Es handelt sich um Polen aus den Vereinigten Staaten, deren Besuch besonders der Ehrung Pilsudskis gilt, dem sie einen goldenen Säbel überreichten.

Ein Getreidespeicher in Myslowitz

Die polnische Regierung beabsichtigt in den Großstädten und den Industriezentren große Getreidemagazine zu errichten, um dortselbst Getreide aufzuspeichern. Damit soll vorgebeugt werden, daß im Frühjahr Getreidemangel eintritt u. zu teuren Preisen vom Auslande bezogen werden muß, was hohe Brotpreise verursacht. Für Ost-Oberschlesien soll ein derartiger Getreidespeicher in Myslowitz errichtet werden. Der Magistrat war dieserhalb bereits bei der schlesischen Wojewodschaft vorstellig gewesen und hat einen entsprechenden Bauplatz zur Verfügung gestellt. Allerdings ist das vorläufig nur ein Vorschlag, weil bis jetzt noch keine Mittel zum Bau eines Getreidespeichers bereitgestellt wurden. Die Pläne werden jedoch verwirklicht werden müssen, weil die hohen Brotpreise die breiten Volksschichten bereits zur Verzweiflung treiben. Wird dieser Plan verwirklicht, dann wird die Stadt Myslowitz mit ihrer Zentraltargowica und dem künftigen Geteidespeicher die Approvisionierungs-Zentrale für Oberschlesien bilden.

Der Marsch an die Oder

Zur Erinnerung an den dritten Aufstand in Oberschlesien wird mit Einwilligung der schlesischen Wojewodschaft und des Militärkommandos von dem Verband der ehemaligen Aufständischen ein Marsch an die Oder organisiert. Der Abmarsch beginnt am 14. August von der Dreikaiserecke in Myslowitz und geht über Myslowitz, Schoppinitz, Kattowitz, Königshütte, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Falvakolonie, Bykowina, Neudorf, Halemba, Paniowy, Bujakow, Orzesche, Gastwirtschaft zum weißen Adler, wo eine Rast abgehalten wird. An demselben Tage geht nach einer Ruhepause der Marsch bis nach Rybnik weiter, wo übernachtet werden wird. Den zweiten Tag beginnt um 4 Uhr früh der Weitermarsch bis an die Oder, wo die Olsa in die Oder mündet, zu der Gastwirtschaft Lassok. Die Tour beträgt 103 Kilometer. Zur Vorbereitung des Marsches wurde ein Marschkomitee und ein Organisationskomitee gebildet. In dem letzteren sitzen die Herren: Vizestarost von Kattowitz Dr. Galwas, der Plesser Starost Szalinski und der Vizestarost Dr. Riß, der Vizestarost aus Rybnik Dr. Olschewski, der Vizebürgermeister von Myslowitz Kudera, der Arzt Dr. Krajewski, der Bürgermeister aus Rybnik Weber, der Gemeindevorsteher aus Neudorf Wyglenda und zwei Hauptleute. Der Marsch an die Oder trägt keinen politischen Charakter. Die Hauptauszeichnung, die vom Wojewoden spendiert wird, erhält jene Ortsgruppe, die zuerst am Ziele anlangt.

Der Töpferstreik beendet

Durch Schiedsspruch wurde gestern nach dreiwöchiger Dauer der Streik der Töpfer beendet. Der Stundenlohn ist von 1,25 auf 1.50 Zloty erhöht worden, während bei den Akkordarbeiten Zuschläge von 35 auf 60 Prozent erfolgen. Der Schiedsspruch hat seine Gültigkeit bis zum 20. Februar 1928 bei zweimonatlicher Kündigung. Er ist sowohl von Arbeitgebern, als auch von Arbeitnehmern angenommen worden.

Kattowitz und Umgebung.

Erweiterung der Südparkbahn. Die Schlesische Kleinbahn-Aktiengesellschaft projektiert den Ausbau der Gleisanlage nach dem Südpark. Ein zweiter Schienenstrang soll auf dem Promenadenweg, und zwar von der ulica Polna (Feldstraße) bis zum Depot beim Südpark-Restaurant gelegt werden. Ein diesbezüg-

licher Antrag lag auf der letzten Magistratssitzung zur Beschlußfassung vor. Seitens des Magistrats wurde diesem Projekt zugestimmt. Die Kleinbahngesellschaft will nach erfolgter Gleislegung den Wagenverkehr in noch kürzeren Zeitabständen vor sich gehen lassen.

Raubüberfall. Bei der Polizeidirektion in Kattowitz wurde die Marta Barberka, wohnhaft in Kattowitz, ulica Szopena, vorstellig, welche angab, am Montag in den späten Abendstunden auf der ulica Bytomska von einer unbekannten Person überfallen und so heftig ins Gesicht geschlagen worden zu sein, daß sie besinnungslos zu Boden stürzte. Inzwischen raubte ihr der Bandit einen Geldbetrag von 100 Zloty und flüchtete damit in unbekannter Richtung.

Folgen des übermäßigen Genusses von Alkohol. In der Restauration Koza in Zawodzie wurde durch den Gesangverein „Ligon" ein Vergnügen abgehalten. Von einzelnen Gästen wurde ein Zechgelage veranstaltet, welches wie üblich mit einer Schlägerei endete. Der dortselbst anwesende Polizeibeamte ließ den Saal schließen, um so größeres Unheil zu verhüten. Einigen Personen, welche tüchtig dem Schnaps zugesprochen hatten, mißfiel die Aufforderung des Beamten, weshalb die Krakeeler denselben angriffen und anpöbelten. Man riß dem Beamten das Sturmband herunter, zerrte denselben an der Uniform und wollte dessen Waffe ziehen. Es nahten zwei weitere Schutzleute heran, welche die Waffen angriffsbereit ziehen mußten, um die Leute nach der Wache abführen zu können. Einem Teil der rauflustigen Gesellschaft gelang es, zu verschwinden. Vor Gericht hatten sich vier junge Leute wegen Widerstand gegen die Polizeigewalt zu verantworten. Das Gericht berücksichtigte den Umstand, daß die Beklagten unter dem Einfluß von Alkohol gehandelt hatten und verurteilte die Angeklagten Konrad J. und Franz D. zu drei Wochen, Hermann Sch. und August S. dagegen zu je zwei Wochen Gefängnis.

Früh übt sich . . . Am katholischen Friedhof in Kattowitz wurde im Monat Juli d. J. am hellichten Tage der 67 jährigen Frau Elisabeth G. eine Handtasche mit einem kleinen Geldbetrag und einer silbernen Kette in einem unbeobachteten Moment entwendet. Der Dieb versuchte alsdann zu entkommen. Die Greisin war gerade dabei, daß Grab eines Verstorbenen zu schmücken und hatte die Tasche neben das Grab gelegt. Die Bestohlene bemerkte den Verlust ihrer Tasche noch rechtzeitig und machte andere Personen auf das Bürschlein aufmerksam, welches festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Am gestrigen Mittwoch hatte sich nunmehr der etwa 17 Jahre alte Johann Hammerschmidt aus Kattowitz vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Zu seiner Verteidigung führte der jugendliche Angeklagte aus, daß er schon nahezu zwei Jahre ohne jede Beschäftigung gewesen ist, sich in großer Notlage befand und zu diesem Schritt getrieben wurde. Unter Anwendung mildernder Umstände wurde der jugendliche Bursche zu nur 10 Tagen Arrest verurteilt, welche dieser durch die Untersuchungshaft abgebüßt hat.

Jugendliche Diebesbande. Eine längere Zeit hindurch verschwanden aus der Porzellanfabrik der Giesche Spolka in Zawodzie Porzellanartikel, und zwar Tassen, Teller, Krüge u. a. m. Man kam den Spitzbuben auf die Spur und stellte fest, daß es sich vorwiegend um jugendliche, dort beschäftigte Arbeiter im Alter von 14 bis 19 Jahren handelte, welche die Fabrikate ihren Angehörigen meist während der Mittagspause zugesteckt hatten. Bei den darauffolgenden Hausdurchsuchungen fand man einen großen Teil der Artikel vor. Gegen 13 Personen wurde daraufhin Strafantrag gestellt, welche sich vor dem Kreisgericht in Kattowitz dieserhalb zu verantworten hatten. Zu ihrer Entschuldigung führten die Burschen aus, daß es sich vorwiegend um Ausschußware gehandelt habe, doch wurde festgestellt, daß zum großen Teil gute Ware gestohlen worden ist. Das Gericht verurteilte daraufhin die Beklagten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 7 Tagen bei Umwandlung der Strafe zu 3 Zloty pro Tag. — Verhandelt wurde alsdann gegen 24 meist jugendliche Angeklagte, welche in Michalkowitz wohnhaft sind und auf der Eisenbahnstrecke Czeladz zirka 50 Kilo Kupferdraht entwendet hatten. Diese Leute verkauften den gestohlenen Draht an die Altwarenhändlerin Marie Kany, welche wegen Hehlerei mit angeklagt war, jedoch behauptete, von dem Diebstahl nichts zu wissen. Diese Frau wurde jedoch für schuldig befunden und zu einer zehntägigen Gefängnisstrafe verurteilt. Die jugendlichen Angeklagten Konrad Sz. und Paul K. bekamen wegen Diebstahl je drei Tage Gefängnis, während alle übrigen Angeklagten lediglich einen Verweis erhielten.

Königshütte und Umgebung.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß

Am Montag abend stieß an der Hohenlinder Grenze ein auf der Strecke Kattowitz—Königshütte verkehrendes Personenauto mit einem Fuhrwerk zusammen. An der gefährdeten Stelle steht ein kleines Häuschen und versperrt die Aussicht auf die Ein- bezw. Ausfahrtstraße. Darum auch das Unglück. Im letzten Augenblick wich das Personenauto einem Fuhrwerk aus, und fuhr gegen einen Mast, der sofort abbrach. Durch den starken Anprall wurde nicht nur das Personenauto vollständig unbrauchbar gemacht, sondern auch der Chauffeur und ein neben ihm sitzendes Fräulein wurden verletzt. Wäre der Autobus mit dem Fuhrwerk zusammengestoßen, so hätte das Unglück schlimmere Formen angenommen. Nach Feststellung der Personalien beider Lenker wurde das demolierte Auto mittels Lastwagens nach Kattowitz gebracht.

Wer gibt Auskunft? Die geistesschwache Emilie Czingon von der ulica Gimnazjalna 57 (Tempelstraße) wird seit dem 2. August vermißt. Dieselbe ist 31 Jahre alt, war bekleidet mit einem weinroten Kleid und grauer Kostümjacke. Diesbezügliche Angaben über den Verbleib der Vermißten, sind an das Kriminalamt in Königshütte, Zimmer 6, zu richten.

Ein Fliegerzeichen. Zur Orientierung für Flieger wurde auf dem Dache der städtischen Markthalle ein großes „Krol. Huta" in weißer Farbe aufgemalt. Die einzelnen Buchstaben weisen eine Länge von sieben Metern auf.

Vom Blindenverein. In einer außerordentlichen Sitzung des Blindenvereins für die Wojewodschaft Schlesien, fand eine Vorstandswahl im Sitzungssaale des Rathauses statt, wobei gewählt wurden, zum 1. Vorsitzenden Bürgermeister Dubiel. 2. Vorsitzenden der Leiter des Arbeitsnachweises, Büroinspektor Janczak, Kassierer Magistratsbeamter Kroker, Schriftführer Magistratsbeamter Czieslinski.

Vom Straßenbau. Die zwischen der ul. Gimnazjalna (Tempelstraße) und der ulica Dombrowskiego (Gneisenaustraße), führende ulica Drzymaly (Hardenbergstraße), wird am Landesversicherungsgebäude entlang nach dem Hedwigsfriedhofe verlängert. Die Schachtarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden, worauf mit der Pflasterung begonnen wird. Nach diesjähriger Fertigstellung der Straße werden die bisher geleiteten Beerdigungen nicht mehr durch die ulica Hajducka (Heidukerstraße), sondern an der neuangelegten Straße ihren Weg nehmen. Dieses bedeutet eine Abkürzung um 20 Minuten. Das in den alten Teil der ulica Drzymaly, über vier Meter hineinragende kleine Wohnhaus, wird abgebrochen, um eine gerade Fluchtlinie zu erhalten, wobei die Anlegung eines geraden Bürgersteiges ermöglicht wird.

Wer sind die Eigentümer? In der Polizeidirektion Königshütte wurden als gefunden abgegeben: Ein größerer Geldbetrag, ein Herrensommerhut, eine Wagenkette, ein Päckchen mit vier Schuhbürsten, sechs kleine Taschenspiegel und zehn Kämme. Genannte Fundsachen können in der Polizeidirektion an der ulica Gimnazjalna (Tempelstraße), Zimmer 5a, von den Eigentümern in Empfang genommen werden.

Mehr Vorsicht. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden einer Frau D. M. aus der Tasche 54 Zloty gestohlen. Ein gewisser Franz B. aus Sosnowitz wurde als der Täter festgenommen.

Ein Gänseliebhaber. Auf dem letzten Wochenmarkt entwendete während einer kurzen Abwesenheit einer Händlerin ein gewisser Theodor Huszban sieben (!) gerupfte Gänse. Der Gänsedieb konnte noch nicht gefaßt werden.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Ein mysteriöser Fall. Gestern früh wurde in der Verzinkerei der Friedenshütte in einem Chlorkessel eine männliche Leiche aufgefunden. Infolge der Unkenntlichkeit (Säurefraß) konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden, da aus diesem Betriebe kein Mann fehlt. Den Vermutungen nach könnte es sich um einen Aufseher Wilk vom Blecheisenbetrieb handeln, der daselbst vermißt wird. Die nähere Untersuchung ist eingeleitet und wird Klarheit in die dunkle Geschichte bringen.

Wer ist der Verlierer? Auf der ulica Kolejowa wurde eine Kiste Schmalz, die von einem Fuhrwerk heruntergefallen sein dürfte, gefunden. Dieselbe kann bei Josef Kunze in Bismarckhütte, ulica Kolejowa 27 (Bahnhofstraße) vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

Börsenkurse vom 11. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	46.88 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.30 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	46.88 Rmk.

Teschen und Umgebung.

Für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige! Von Mitte August ab können Sommerfrischler und Erholungsbedürftige im Deutschen Schülerheim in Teschen Unterkunft finden. Teschen liegt an den Ausläufern der Westbeskiden, ist mitten im Grün terrassenförmig aufgebettet, besitzt Luft, Licht, Sonne und Wasser, ein Wellen-, Luft- und Sonnenbad, wie es keine andere Stadt in unserer Wojewodschaft hat, ferner Schwimmbäder, im städtischen Badehause erhält man auch Kohlensäurebäder und Sauerstoffbäder. Die Umgebung ist herrlich, so daß man kürzere und längere, wirklich schöne Ausflüge machen kann. Unterkunft findet man in Hotels und bei Privaten billig und gut. Vor allem sei das Schülerheim empfohlen, das gegenwärtig 65 erholungsbedürftige Kinder aus Oberschlesien und mehrere Erwachsene beherbergt. Verpflegung (4 Mahlzeiten täglich) und Unterkunft kosten für Erwachsene 7 Zloty pro Tag, für Kinder ist der Satz erheblich niedriger. Die Zeit um Ende August und im Monat September eignet sich ganz besonders für Sommerfrischler wegen der sicheren Witterung und der klaren Aussicht, der schöne schlesische Herbst ist ja seit jeher bekannt. Das Schülerheim soll bei genügender Frequenz auch in den Wintermonaten für Kinder und Erwachsene geöffnet sein. Anfragen und Anmeldungen sind an den Leiter des Schülerheims, Professor Ordelt in Cieszyn, ulica Miarki 24, zu richten. Schließlich sei für Biertrinker noch bemerkt, daß man in nächster Nähe von Polnisch-Teschen das berühmte Pilsener Urquell recht gut und billig erhält.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Freitag, den 12. August 1927. 16,30—18: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau. — 18,50—19,20: Uebertragung aus Gleiwitz: Chefredakteur Heinrich Koitz: „Zeitlupenbilder aus Oberschlesien". — 19,20—20,35: Reiserundfunk. — 19,35—20,05: Stunde der Deutschen Reichspost. — 20,15: „Nju". 22,15: Zehn Minuten Esperanto.

Sonnabend, den 13. August 1927. 14,50—15,15: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 16,30—18: Marschnachmittag der Funkkapelle. — 18: Stunde mit Büchern. — 18,50—19,20: Abt. Sport. — 19,20—19,50: Abt. Photographie. — 19,50—20,05: Abt. Sport. 20,15: Mit dem Mikro durch Breslau: Ein Abend an der Oder in Wilhelmshafen. — 22,15—24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Aufgebot!

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß

1. der Kaufmann **Johann Jasiulek** ledigen Standes, wohnhaft in Siemianowice, ul. Jana-Sobieskiego 13, Sohn des Gärtners Anton Jasiulek und seiner Ehefrau Antonie Jasiulek geb. Masorz, beide wohnhaft in Alt-Kosel, Kr. Kosel,
2. die ledige **Berta Adam**, ohne Beruf, wohnhaft in Klein-Ellguth, Kr. Kosel, Tochter des Gärtners Karl Adam und seiner Ehefrau Anastasia Gruschka, wohnhaft in Klein-Ellguth, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Siemianowice, Slask und in Klein Ellguth, Kr. Kosel zu erfolgen.

Der Standesbeamte: Josef